

„Flora von Niederösterreich“ beide Formen identifiziert. Nun sind bei *R. fuscidulus* die Staubgefäße so lang oder kürzer als die rötlichen Griffel, während bei *R. nacophyllus* die grünlichen Griffel von den Staubgefäßen überragt werden. Die Hybride *nacophyllus*, der übrigens der ältere Name *R. Jacquelinii* N. Boul., Ronc. vösg., p. 68 (1867) gebührt, ist auffallend häufig im Gebiete von Rekawinkel bis Oberndorf (südlich bis Hochstraß). *R. fuscidulus*, die bei Obertullnerbach gefunden wurde, ist wohl ein Hybride zwischen *R. vestitus* und *Guentheri*.

5. *Rubus incertus* Hal. in „Verh. Zool.-Bot. Ges.“ (1885) 658.

Diese Form würde von Halácsy, der sie am Troppberg bei Purkersdorf fand, als *thyrsoideus (candicans, montanus) × sulcatus* bezeichnet. Beck vermutet darin eine Übergangsform zwischen *R. Vestii* und *R. thyrsoideus*, während sie Sudre als Form von *R. candicans* anführt. Da bei Exemplaren, die ich auf der Wilhelmshöhe bei Purkersdorf und bei Eichgraben fand, der Schößling fast aufrecht und die Staubgefäße nach dem Verblühen ausgebreitet waren, diese Merkmale weder bei *thyrsoideus* noch bei *Vestii*, wohl aber bei *sulcatus* vorkommen, ist die Deutung als *thyrsoideus × sulcatus* richtig.

Literaturverzeichnis.

1. Beck, Flora von Niederösterreich. Wien 1890—1893.
2. Halácsy, Flora von Niederösterreich. Wien 1896.
3. Halácsy, Österreichische Brombeeren, in „Verh. d. österr. Zool.-Bot. Ges.“ Wien 1891, S. 197—294.
4. Sudre, *Rubi Europae*. Paris 1908—1913.
5. Focke, *Species Ruborum*, in Bibliotheca Botanica 83. Stuttgart 1810.

Prof. Dr. Alfred Nalepa.¹⁾

Von Karl Rechinger sen.

(Eingelaufen am 23. IV. 1930; vorgelegt in der Versammlung der Sektion für Zoologie am 9. V. 1930.)

Wurde geboren am 19. Dezember 1856 in Werschetz (im ehemaligen Banat) als Sohn des Professors an der dortigen, damals noch deutschen, Realschule August N. Er kam in jungen Jahren nach Wiener-Neustadt, das ihm eine zweite Vaterstadt wurde. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien bezog er im Herbst 1875 die

¹⁾ Im wesentlichen nach eigenhändigen Aufzeichnungen, die sich im Nachlaß fanden.

Universität in Wien und wandte sich dem Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Zoologie und Botanik, zu. Schon als Student lenkte er die Aufmerksamkeit seines Lehrers, des Zoologen L. K. Schmarda, auf sich, auf dessen Vorschlag er Assistent an der zoologischen Lehrkanzel der Universität wurde (1879). In dieser Stellung blieb er bis zum Rücktritt Schmardas vom Lehramt. Seine in diesen Zeitraum fallenden ersten veröffentlichten Arbeiten beschäftigten sich mit der Anatomie und Histologie von Landschnecken. Er erwarb den philosophischen Doktorgrad und die Lehrbefähigung für den Unterricht in Naturgeschichte an Mittelschulen.

Leider fanden seine wissenschaftlichen Bestrebungen nicht die von ihm erhoffte Förderung: alle Bemühungen, eine Lehrstelle in Wien zu erhalten, die ihm die Möglichkeit geboten hätte, seine wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität fortzusetzen, schlugen zunächst fehl. Es war ihm so auch unmöglich, die akademische Laufbahn durch die Erlangung der Dozentur an der Universität einzuschlagen. Nach kurzer Lehrtätigkeit an der Wiener Handelsakademie übernahm er 1886 die Lehrstelle für Naturgeschichte an der Lehrerbildungsanstalt in Linz a. D. Diese sicherte ihm zwar eine bescheidene Lebensführung, bot ihm aber nicht die Mittel zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Nur mit großen Opfern konnte er die einschlägigen Literaturbehelfe und notwendigen Forschungsmittel erwerben. Die Umgebung von Linz bot ihm reichliche Möglichkeit zum Studium der Milbengallen. Im Jahre 1887 veröffentlichte er in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien seine grundlegende Arbeit „Die Anatomie der Phytopten“. Der Verwendung des damaligen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, des berühmten Historikers Alfred von Arneth, hatte er es zu verdanken, daß er im Jahre 1892 als Professor der Naturgeschichte an das Elisabethgymnasium nach Wien kam.

In seiner neuen Stellung entfaltete er trotz seines anstrengenden Lehrberufs eine ausgebreitete wissenschaftliche und literarische Tätigkeit. Insbesondere kam er in Verbindung mit Thomas (Ohrdruf), Schlechtendal (Halle a. d. S.), Kieffer (Bitsch), Docters van Leeuwen-Rejnvaan (Buitenzorg), Jaap und Reehinger (Wien), die ihn mit Material aus den verschiedensten Gegenden versorgten. Daneben verfaßte er mehrere Lehrbücher für den Mittelschulunterricht, die viel Anklang fanden. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der wissenschaftlichen Forschung wurde er durch Verleihung des Ritter-

kreuzes des Franz-Josefs-Ordens und des Titels „Regierungsrat“ ausgezeichnet.

Dieser rastlosen Tätigkeit als Lehrer und Forscher vermochte seine Gesundheit auf die Dauer nicht standzuhalten. Ein Nervenleiden zwang ihn im Jahre 1912 in den Ruhestand zu treten. Von der Bürde des Lehramtes befreit, konnte er sich nun ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten, aber auch seinen Lieblingsbeschäftigungen, dem Zeichnen (von seiner Kunst legen auch die Figuren in seinen Abhandlungen Zeugnis ab), Malen und Arbeiten in seiner mechanischen Werkstätte widmen. Da brach der Weltkrieg herein und zerstörte alle Hoffnungen auf einen sorgenfreien Lebensabend. Seit dem Tode seiner Frau (August 1922), mit der er seit 1905 in glücklichster, aber kinderloser Ehe lebte, seiner treuen Gefährtin und Gehilfin bei seinen Arbeiten, einer Frau von großer Herzengüte und seltenem Geistesadel,¹⁾ lebte er in völliger Zurückgezogenheit in seinem Landhaus in Baden bei Wien. Ein verhältnismäßig kleiner Unfall führte nach kurzem Krankenlager überraschend schnell zum Tode (11. Dezember 1929).

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man Nalepa den Begründer der Systematik, Anatomie und Biologie der Eriophyiden nennt. Um die Bedeutung schon seiner ersten Arbeiten auf diesem Gebiet richtig würdigen zu können, ist es notwendig, sich den Stand der damaligen Kenntnisse über die Gruppen *Phytoptidae*, später *Eriophyidae*, zu vergegenwärtigen: wohl wurden die Gallmilben als Geschlechtstiere und nicht mehr als Larven betrachtet, allein alle Versuche, Arten zu unterscheiden, scheiterten an dem Unvermögen, brauchbare Artkennzeichen aufzufinden; ja es war nicht einmal möglich, die Geschlechter, geschweige denn die Larven und Nymphen voneinander zu unterscheiden. Trotzdem wurden von einigen Cecidiologen für die verschiedenartigen Gallenformen und Wirtspflanzen besondere Arten angenommen und benannt, eine Beschreibung derselben konnten sie jedoch nicht geben. Einige Phytopathologen zogen daraus sogar den Schluß, daß Artunterschiede zwischen den Gallenerzeugern überhaupt nicht bestehen. Durch das Studium der Morphologie, Anatomie und der postembryonalen Entwicklung von *Eriophyes pini* angeregt, unternahm Nalepa Gallmilben von verschiedenen Pflanzenarten und aus verschiedenen Gallenbildungen einer vergleichenden Untersuchung. Dank seiner hervorragenden technischen Begabung, seinem scharfen

¹⁾ Ihrem Andenken ist die Art *Eriophyes Rosaliae* gewidmet.

Blick und seiner strengen Selbstkritik gelang es ihm, brauchbare Merkmale aufzufinden, welche die Unterscheidung und Kennzeichnung der Gattungen und Arten ermöglichten und einer exakten Beschreibung, in der Nalepa ein Meister war, zugänglich machten. Damit war die Grundlage für eine Systematik der Gallmilben geschaffen und der Forschung ein weites Arbeitsfeld eröffnet.

Die Kenntnis der ganzen Gruppe der Gallmilben machte in den folgenden Jahren überraschende Fortschritte. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der beschriebenen Arten ungefähr 335. Eine Übersicht über diese war nicht mehr möglich und dieser Mangel machte sich bei der Beschreibung neuer Arten besonders fühlbar. Die Benennungen (Artnamen) nahmen infolgedessen wieder einen provisorischen Charakter an, die Systematik der Eriophyiden schien Gefahr zu laufen, in ihren Anfängen steckenzubleiben. Die wiederholte Beobachtung, daß Gallmilben nahe verwandter Wirtspflanzen sehr häufig eine große Ähnlichkeit besitzen, brachte Nalepa auf den Gedanken, die Arten nach ihren Wirtspflanzen zu ordnen. Vergleichende Untersuchungen führten zu der für die Systematisierung der Arten höchst bedeutungsvollen Tatsache, daß zwischen den Gallenerzeugern einer natürlichen Pflanzenfamilie eine nahe Verwandtschaft besteht, die auf eine gemeinsame Abstammung hinweist. Nalepa hat in einer Reihe seiner jüngsten Arbeiten den Nachweis der Richtigkeit dieser Erkenntnis erbracht, indem er die Gallenerzeuger einiger natürlicher Pflanzengruppen (*Betulaceae*, *Fagaceae*, *Ulmaceae*) und Gattungen (*Tilia*, *Acer*, *Salix*) einer vergleichenden Untersuchung und Revision unterzog. Der Nachweis des genealogischen Zusammenhanges der Gallenerzeuger verwandter Wirtspflanzen hat nicht nur eine übersichtliche Ordnung der zahlreichen Arten ermöglicht, sondern auch die Unterscheidung von Spezies, Subspezies und Varietäten nach einem einheitlichen Gesichtspunkt geregelt.

In den letzten Jahren hat Nalepa auch außereuropäische, insbesondere javanische, Milbengallen zum Gegenstand seiner Studien gemacht. Die Zahl der von ihm beschriebenen Arten und Unterarten ist groß; sie beträgt an die 400, die Zahl der Varietäten 48, die der von ihm aufgestellten Gattungen 13. Eine Würdigung von maßgebender Seite sei zum Schluß noch angeführt: Paul Schulze sagt in seiner Biologie der Tiere Deutschlands (Berlin 1923): „Unsere Kenntnis von den Gallmilben beruht fast ausschließlich auf dem Lebenswerk eines Mannes, Alfred Nalepas.“

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten Alfred Nalepas.

- 1) Beiträge zur Anatomie der Stylomatophoren, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **87**, 237 (1883).
- 2) Die Interzellularräume des Epithels und ihre physiologische Bedeutung, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **88**, 1180 (1883).
- 3) Die Anatomie der Tyroglyphen, 1. Abt., Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **90**, 197 (1884).
- 4) Die Anatomie der Tyroglyphen, 2. Abt., Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **95**, 116 (1885).
- 5) Die Anatomie der Phytopten, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **99**, 115 (1887).
- 6) Beiträge zur Systematik der Phytopten, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **98**, 112 (1889).
- 7) Zur Systematik der Phytopten, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **99**, 40 (1890).
- 8) Genera und Spezies der Familie *Phytoptidae*, Akad. Wissensch. Wien, Sitzber. **98**, 887 (1891).
- 9) Neue Gallmilben, Nova Acta Leopoldin.-Carol. Akademie, Halle, **55**, 363 (1891).
- 10) Neue Arten der Gattung *Phytoptus* Duj. und *Cecidophyes* Nal., Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. **59**, 525 (1892).
- 11) *Tegonotus*, ein neues Phytoptiden-Genus, Zoolog. Jahrbücher, **6**, 327 (1892).
- 12) Katalog der bisher beschriebenen Gallmilben, ihrer Gallen und Nährpflanzen etc., Zoolog. Jahrbücher, **7**, 247 (1893).
- 13) Beiträge zur Kenntnis der Phyllokoptiden, Nova Acta Leopoldin.-Carolin. Akademie, Halle, **61**, 291 (1894).
- 14) Die Naturgeschichte der Gallmilben, 9. Jahresbericht d. k. k. Staatsgymnasiums im 4. Bez. in Wien (1894).
- 15) Beiträge zur Kenntnis d. Gatt. *Phytoptus* Duj. *Monaulax* Nal., Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. **62**, 627 (1895).
- 16) Zur Kenntnis der Phyllokoptinen, Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. **64**, 383 (1896).
- 17) Zur Kenntnis der Gattung *Trimerus* Nal., Zoolog. Jahrbücher, **11**, 405 (1898).
- 18) Eriophyiden (Phytoptiden) in „Das Tierreich“, herausgeg. v. d. Deutschen Zoolog. Ges., Verl. Friedländer, Berlin (1898).
- 19) Zur Kenntnis der Gattung *Eriophyes* Sieb. em Nal., Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. **68**, 201 (1899).
- 20) Diagnose d' *Eriophyes Passerinae* nov. sp. Bullet. scientifique de la France et la Belgique, **33** (1900).
- 21) Beiträge zur Systematik der Eriophyiden, Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. **77**, 131 (1904).
- 22) Über zwei neue Eriophyiden von den Fidschiinseln, Journal of Economic Biology, Birmingham, **1**, 147 (1906).
- 23) Über das Präparieren und Konservieren der Gallmilben, Marcellia **5**, 49 (1906).

- 24) *Cecidobia* Nathan Banks, ein angeblich neues Eriophyiden-Genus, *Marcellia* 5, 124 (1906).
- 25) Eriophyiden in: Dr. K. Reehinger, Botan. u. zoolog. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach den Samoa-Inseln, dem Neuguinea-Archipel und den Salomonsinseln, Akad. Wissensch. Wien, Denkschr. 84, 523 (1908).
- 26) Bemerkungen zu H. F. Güssows Arbeit „*Eriophyes*-(*Phytoptus*)-Knospengallen und Hexenbesen der Birke“, *Marcellia* 5, 159 (1906).
- 27) Eine Gallmilbe als Erzeugerin der Blattgallen von *Cinnamomum Ceylanicum* Breyn., *Marcellia* 8, 3 (1909).
- 28) Der Erzeuger des *Erineum padinum* Duv., *Marcellia* 8, 45 (1909).
- 29) Der Heliotropismus der Gallmilben und seine biologische Bedeutung, *Marcellia* 8, 78 (1909).
- 30) Die Besiedlung neuer Wirtspflanzen durch die Gallmilben, *Marcellia* 9, 105 (1910).
- 31) Die Milbengallen in den Kronen unserer Waldbäume, Naturwiss. Zeitschr. f. Land- und Forstwirtschaft, Stuttgart, 8, 331 (1910).
- 32) Eriophyiden, Gallmilben, *Zoologica*, Stuttgart, Heft 61, 169 (1910).
- 33) Eriophyiden aus Java (1. Beitrag), *Marcellia* 13, 51 (1914).
- 34) Neue Gallmilben aus Dalmatien, *Marcellia* 13, 181 (1914).
- 35) Die Systematik der Eriophyiden, ihre Aufgabe und Arbeitsmethode etc., Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 67, 12 (1917).
- 36) *Diptilomiopus*, eine neue Eriophyiden-Gattung, Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 67, 226 (1917).
- 37) Eriophyiden aus Java (2. Beitrag), Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 68, 40 (1918).
- 38) Revision der auf den Betulaceen Mitteleuropas Gallen erzeugenden *Eriophyes*-Arten, Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 69, 25 (1919).
- 39) Revision der auf Fagaceen und Ulmaceen Gallen erzeugenden Eriophyiden, Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 69, 386 (1919).
- 40) Die Phytoptoecidien von *Tilia* und ihre Erzeuger, Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 70, 49 (1920).
- 41) Neue und wenig bekannte Gallmilben, Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 70, 81 (1920).
- 42) Eriophyiden aus Java (3. Beitrag), *Treubia* 2, 146 (1921).
- 43) *Phyllocoptyches*, eine neue Eriophyiden-Gattung, *Marcellia* 18, 190 (1922).
- 44) Zur Kenntnis der Milbengallen einiger Ahornarten und ihrer Erzeuger, *Marcellia* 19, 3 (1922).
- 45) Die Gallmilbengattung *Oxypleurites* Nal., Verh. Zoolog.-Botan. Ges. Wien, 72, 14 (1923).
- 46) Eriophyiden aus Java (4. Beitrag), *Treubia* 3, 423 (1923).
- 47) Index nominum, quae ab anno 1886 Eriophyidarum generibus, speciebus et subspeciebus imposita sunt, conscriptus ab Alfredo Nalepa, *Marcellia* 20, 25 (1923).
- 48) Polymorphe Eriophyiden, *Marcellia* 20, 87 (1923).
- 49) Beiträge zur Kenntnis der Weiden-Gallmilben, *Marcellia* 21, 31 (1924).
- 50) Zwei neue *Phyllokoptes*-Arten, *Marcellia* 21, 94 (1924).
- 51) Die systematische Abgrenzung der Spezies, Subspecies und Varietäten der Eriophyiden, *Marcellia* 21, 129 (1924).

- 52) Zur Kenntnis der auf den einheimischen Pomaceen und Amygdaleen lebenden *Eriophyes*-Arten, *Marcellia* 22, 62 (1925).
- 53) Dr. Jegens Eriophyidenstudien in kritischer Beleuchtung, *Marcellia* 22, 120 (1925).
- 54) Beobachtungen über die Verbreitung der Gallmilben, *Marcellia* 23, 89 (1927).
- 55) Probleme der Eriophyiden-Systematik, *Marcellia* 24, 3 (1928).
- 56) Zur Phänologie und Entwicklungsgeschichte der Milbengallen, *Marcellia* 24, 87 (1928).
- 57) Untersuchungen über die Variabilität einiger *Eriophyes*-Arten, *Marcellia* 25, 44 (1929).
- 58) Neuer Katalog der bisher beschriebenen Gallmilben, ihrer Gallen und Wirtspflanzen, *Marcellia* 25, 67 (1929).
- 59) 37 Notizen im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften, Wien 1891—1928.

Die internationale botanische Nomenklatur auf dem Botanikerkongreß zu Cambridge (England).

Von Erwin Janchen.

(Eingelaufen am 7. X. 1930; aus dem Vortrag in der Versammlung der Sektion für Botanik am 28. November 1930.)

Die internationalen Regeln der botanischen Nomenklatur, welche gegenwärtig in Geltung sind, wurden bekanntlich der Hauptsache nach auf dem II. internationalen Botanikerkongresse zu Wien im Jahre 1905 beschlossen, u. zw. in jenem historischen Saale, der gegenwärtig der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft als Vortragssaal dient. Auf dem III. internationalen Botanikerkongresse zu Brüssel im Jahre 1910 wurden mehrere Ergänzungen hinzugefügt und einige Punkte, über welche Meinungsverschiedenheiten herrschten, klargestellt. Es blieben aber noch immer verschiedene unerledigte Fragen, besonders die Nomenklatur der niedrigeren Kryptogamen und der Fossilien betreffend, übrig, welche auf einem für 1915 in Aussicht genommenen Londoner Kongreß hätten geregelt werden sollen. Infolge des Weltkrieges kam dieser Kongreß nicht zustande und es trat überhaupt in den internationalen Kongressen eine längere Pause ein. Mittlerweile machten sich auch an den bereits beschlossenen Regeln manche Mängel bemerkbar und es wurden von den verschiedensten Seiten Wünsche nach Abänderungen laut, über deren Berechtigung die Ansichten weit auseinander gingen.